

Mainzer Neustadt-Anzeiger



Soziale Stadt

Sept. 2012 – Stadtteilzeitung · Herausgegeben vom Gewerbeverein Mainz-Neustadt e.V. in Zusammenarbeit mit „Soziale Stadt“



Was Ihr WOLLt ...

Verstrickungen am
Gartenfeldplatz

3



Traumberuf
Buchautorin

Wenn Umwege zum
Ziel führen –
Jungautorin Felicitas
Pommerenig

4



Ein Weingut in der
Neustadt

Winzer Marcus Paul
Landenberger verbindet
Alt und Neu

6



„Get up & Cool
down“

Das Musik-
Gesundheitsprojekt
in Mainz

7

Capo ... was?!

Ein Denkmal im Dornröschenschlaf

Fotos: Annette Breuel, Renate Schmidt



(rs/ab) „Capo ... was?“ Solche oder ähnliche Antworten bekommt man zu hören, wenn man Mainzerinnen und Mainzer nach der „Caponniere“ fragt. Nicht nur der Name, auch das Gebäude selbst ist den wenigsten ein Begriff. Verborgen hinter Bäumen, zwischen Feldbergplatz und Rheinufer, erhebt sich dieser trutzige kleine Bau aus rotem und hellem Sandstein.

Auf fast quadratischem Grundriss mit dicken Mauern errichtet, mit Zinnenaufsatz und winzigen Fenstern, die einmal Schießscharten waren, erinnert die Caponniere an eine Burg im Taschenformat. Dass sie in Wirklichkeit zu einem militärischen Bollwerk des 19. Jahrhunderts gehörte, erschließt sich dem Betrachter nicht.

„In ihrer kuriosen Castello-Architektur steht die Caponniere so zuckerdosentartig-harmlos da, dass der absperrende Charakter für die Bürger heute kaum noch spürbar ist“, weiß auch Dr. Kathrin Nessel, Abteilungsleiterin der unteren Denkmalschutzbehörde. Infanteriemauern und Eisenzäune sind längst verschwun-

den, die historischen Gebäude der näheren Umgebung wurden schließlich im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Perlen an einer Kette

Dabei war die Caponniere ursprünglich eines von vielen Schmucktoren in der Befestigung entlang des Rheins, aufgereiht an Mauern und Staketenzäunen „wie Perlen an einer Kette“, so Kathrin Nessel. Von den meisten der ehemals zwölf Durchlässe für Fußgänger und Fahrzeuge sind nur wenige Spuren geblieben. Als einziges größeres Befestigungselement ist neben dem Fort Malakoff jedoch die Caponniere erhalten.

Verantwortlich für den Bau von Caponniere und Co., wie auch für die gesamte Neustadterweiterung, war Stadtbaumeister Eduard Kreyßig. Auf den Caponniere (italienisch „Großer Kopf“) bezogen Wachtposten hinter dem Zinnenkranz Stellung, und durch die Schießscharten konnten etwaige Angreifer von der Rheinseite beschossen werden.

Neben der militärischen Funktion war der dekorative Effekt nicht ganz unwichtig, waren doch die „Veduten“ groß in Mode – und auf einem solchen Gemälde oder Kupferstich, etwa als Stadtansicht vom Fluss aus, sollte Mainz etwas hermachen. Gemeinsam mit einem baugleichen Gegenstück am Fischtorplatz, das heute nicht mehr erhalten ist, rahmte die Caponniere das Rheinufer zwischen den beiden größten Plätzen der Stadterweiterung am Rheinufer ein.

ZITAT „Der Bewohner von Mainz darf sich nicht verbergen, dass er für ewige Zeiten einen Kriegsposten bewohnt: alte und neue Ruinen erinnern ihn daran. Aber auch diese wird der eifrige Forscher zur Vermehrung seiner Kenntnisse, zu Bildung des Geistes nutzen...“
Johann Wolfgang von Goethe in: Kunst und Altertum am Rhein und Main

Alte Tore in neuem Glanz

Jahrhunderte als Festungs- und Garnisonsstadt haben Mainz geprägt. Lange Zeit galt: „Am Gautor hört die Stadt auf.“ Wer sie betreten oder verlassen wollte, musste ein solches Tor passieren. Die räumliche Einschränkung durch die Festungsmauern führte zur Zeit der Industrialisierung zu drangvoller Enge: Die Bevölkerungsdichte war in Mainz höher als in Berlin, Hamburg oder Köln. Mit der Aufschüttung des Gartenfelds 1872 – also der Erschaffung der Neustadt – konnte sich die Stadt weiter ausbreiten.

Spätestens im Ersten Weltkrieg war die Festungsanlage aus militärischer Sicht überholt. Nach Kriegsende wurden die Befestigungsanlagen „geschleift“, also abgebaut, wie es der Versailler Vertrag verlangte.

Bei der wechselvollen Geschichte verwundert es nicht, dass den Überresten der historischen Militäranlagen bis vor kurzem wenig Interesse entgegengebracht wurde. „Wer selbst noch Krieg in der eigenen Stadt erlebt hat, für den sind solche Gebäude negativ besetzt“, glaubt Kathrin Nessel. Erst in den letzten Jahren habe sich ein Verständnis für die Festungsmauern als historische Gebäude entwickelt.

Auch die Schmucktore rücken wieder in den Blickpunkt. Es ist auch engagierten Bürgern zu verdanken, wenn manch altes Tor in neuem Glanz erstrahlt. Dank großzügiger



Bar, Café, Lounge, Bistro – und im Mittelpunkt steht das Klavier.

Spenden konnte etwa das Raimundtor zur Hälfte saniert, zur anderen Hälfte rekonstruiert werden.

Neues Leben in altem Gemäuer

Vor einem Jahr ist in die Caponniere wieder Leben eingezogen. Sie wird seit Oktober 2011 gastronomisch genutzt. Roman Steinwender ist der neue Pächter. Der gebürtige Österreicher, vielen aus dem L'Escalier und der Piano-Bar bekannt, ist fasziniert von dem Gebäude und seinem traumhaften Standort. In den dicken Mauern lässt er im Winter wie in alten Zeiten das Kaminfeuer prasseln, im Sommer laden vor dem Turm Tische und Stühle unter Sonnenschirmen zum Verweilen und Genießen ein. Der Blick schweift über den Fluss, über Bäume und die Dächer von Kastel und Amöneburg bis hin zum Feldberg. Von dieser höchsten Erhebung im Taunus hat der Platz am 23. April 1890 seinen Namen erhalten. Er war im Rahmen der Rheinufererweiterung an der Mündung der Feldbergstraße in die Rheinallee angelegt worden. Seinen Abschluss zum Rhein hin bildete damals das Feldbergtor. Dies recherchierte die Mainzer Namensforscherin Dr. Rita Heuser.

Bar, Café, Lounge – all das ist die Caponniere heute. Als Blickfang im Innenraum



Roman Steinwender hat mit der Caponniere noch einiges vor.



Denkmalschützerin Dr. Kathrin Nessel erzählt über die Geschichte der Caponniere.



Die Caponniere auf einer Aufnahme aus dem Jahr 1874

Bild: Landeshauptstadt Mainz, Bauamt, Abteilung Denkmalpflege

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1



Stimmungsvoller Ausblick über den Rhein auf den Berg, der dem Platz seinen Namen gab...

steht neben der in farbige Lichtakzente getauchten Bartheke das Piano. Roman Steinwender möchte demnächst eine Genehmigung für Live-Musik einholen und Freitag/Samstag Klaviermusik bieten. Auch in der Bewirtung hat er sein eigenes Konzept. Zu essen bietet er kleine, herzhaft Spezialitäten aus Mainz und Österreich und sonntagnachmittags Kuchen, solange der Vorrat reicht. Die Weine kommen aus der Region. Hinter der Theke reihen sich die Zutaten für eine reiche Auswahl an Cocktails. In den historischen Mauern können auch private Feiern veranstaltet werden.

26 Originalstufen aus dem Jahre 1887 führen ins Obergeschoss, das noch einen großen Raum birgt, einen Tanzsaal fast, mit kleinen Fenstern und herrlicher Aussicht hoch über den Rhein. Aber um ihn zu nutzen, fehlt ein zweiter Rettungsweg. Dennoch: Die „Bar, Café, Lounge, Bistro“-Caponniere hat viele neue Gäste gefunden. Dass darunter inzwischen zahlreiche Anwohner sind, freut Roman Steinwender besonders. Sein Wunsch für die Zukunft: „Ich möchte, dass die Caponniere gut angenommen wird, dass die Gäste gern hierher kommen und sich wohlfühlen.“ Die Türen der Caponniere stehen jedenfalls lange offen: täglich ab 12 Uhr, Sonntag bis 24 Uhr, Montag bis Donnerstag bis 1 Uhr, Freitag und Samstag bis 3 Uhr. Fragen oder Reservierungen nimmt er unter der Telefonnummer 0160/6896514 entgegen.

Naherholungsgebiet mit Schmuckkästchen

Auch die Soziale Stadt würde den Feldbergplatz gern wieder stärker ins Bewusstsein der Neustadtbewohner rücken. „Für mich ist der Hauptzweck von Plätzen im innerstädtischen Bereich, einen Begegnungsraum für Menschen anzubieten“, erklärt Quartiermanager Bernd Quick. „Der Zugang zum Rhein als Naherholungsgebiet hat großes Potenzial, wird aber von vielen Neustadtbewohnern noch nicht so wahrgenommen.“ Daher soll die Achse vom Sömmerringplatz über die Feldbergstraße, die Grüne Brücke und den Feldbergplatz bis hin zum Rheinufer aufgewertet werden. Ein Abschnitt des Vorhabens befasst sich mit der Caponniere und ihrer Umgebung bis hin zu den Stufen zum Rhein.

Dabei gehe es nicht um aufwändige Sanierungen, sondern eher ums „Aufräumen und Ordnen“, betont Bernd Quick: In Abstimmung mit allen Beteiligten sollen besondere Elemente herausgearbeitet werden, damit sie besser zur Geltung kommen, auch die Caponniere. „Sie gibt dem Feldbergplatz seine Individualität, ist einzigartiges Wiedererkennungsmerkmal für die Neustadt.“

Denkmalschützerin Dr. Kathrin Nessel ist übrigens selbst überzeugte Neustadtbewohnerin. Historische Spuren, so glaubt auch sie, bereichern das städtische Umfeld. „Sie bilden Brüche und regen zum Nachdenken an.“

Schnappschüsse aus der Neustadt



Sehr ergiebig für Schnäppchenjäger: Der Wanzenmarkt auf dem Feldbergplatz. Der nächste findet am Samstag, den 13.10. von 9 bis 13 Uhr statt.

Foto: Archiv

Gefällt es Ihnen in der Neustadt?

Das wollten Schülerinnen und Schüler des Frauenlobgymnasiums wissen



Foto: Sabine Lehmann

Ein Ausschnitt aus der Wandzeitung, die in der Ortsverwaltung hängt

(sl) Letzte Geographiestunde vor den großen Ferien. Vor Anna Averdung (32), Lehrerin in einer neunten Klasse des Mainzer Frauenlobgymnasiums, liegt das Ergebnis eines Projektes zum Thema „Stadtplanung“. Zusammen mit ihrer Kollegin Christina Zabel entstand schon im letzten Jahr der Plan, am Beispiel der Mainzer Neustadt die Lebensqualität durch Bürgerbefragungen zu untersuchen und auszuwerten. Auf sechs großen grünen Plakaten mit Fotos, Graphiken und Katasterkarten ist alles in Form einer Wandzeitung festgehalten. Jedes Plakat behandelt eine andere wichtige Ecke dieses Bezirkes: Den Goetheplatz, den Frauenlobplatz, den Gartenfeldplatz, die Boppstraße und den Kaiser-Wilhelm-Ring. In Gemeinschaftsarbeit haben die Schüler von vier neunten Klassen etwa 400 Passanten befragt. Natürlich ist es kein repräsentatives Ergebnis, dazu war die Zahl der Befragten zu gering, aber interessant ist es allemal.

Was wurde gefragt?

Eine wichtige Aufgabe war, den Fragebogen so neutral wie möglich zu halten. Fragen der Art „Wie oft sind Sie schon in der Neustadt überfallen worden?“ oder: „Ärgern Sie sich auch so sehr über den Müll auf den Straßen?“ waren nicht zugelassen. „Bei der Vorbereitung dieses Projektes merkte ich, wie viele Vorurteile es über die Neustadt gab. Es gab nur zwei Schüler in meiner Klasse, die – wie ich – auch tatsächlich in der Neustadt wohnten. Alle anderen urteilten nur nach dem Hörensagen“, sagt mir Anna Averdung und unterstreicht, dass auch das ein wichtiger Grund war, dieses Thema zu behandeln.

Am Ende gab es zehn Fragen, die den Passanten bei Straßeninterviews gestellt wurden. Es ging z.B. um das Waren-, Dienstleistungs- und Freizeitangebot, um Sicherheitsgefühl und Lärmbelästigung. Jeder Befragte konnte „abgestuft“ (sehr zufrieden – zufrieden – eher unzufrieden – absolut unzufrieden oder durch Ankreuzen verschiedener Alternativen) darauf antworten. Manchmal war auch eine Antwort in freier Form möglich, etwa auf die

Frage: „Wo halten Sie sich gerne in der Neustadt auf?“ oder „welche Plätze sind Ihnen eher unheimlich?“ Oder – „Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Neustadt?“

Was waren die interessantesten Ergebnisse?

Wen wundert es: die meisten Befragten sind sehr zufrieden, in der Neustadt zu leben. „Zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ sind auch weit über 50% der Bewohner mit dem Warenangebot und dem Angebot an Dienstleistungen – insbesondere Friseur und Apotheken. Der eine oder andere wünschte sich eine größere Auswahl an Bekleidungsgeschäften, auch ein Kino in der Neustadt wäre schön, mehr Parkplätze und „mehr Möglichkeiten für Hundebesitzer“ werden genannt, und natürlich wird auch die fehlende Sauberkeit beklagt.

Zur Sicherheit in der Neustadt befragt, überwiegt bei den Bürgern das Gefühl „durchschnittlicher Sicherheit“. Nur wenige Leute fühlen sich hier „sehr sicher“ und andere – ebenso wenige – „absolut unsicher“. Zum Schluss sei noch die Lärmbelästigung erwähnt. Hier ist interessant, dass sich die Menschen am Kaiser-Wilhelm Ring mehr von der Straßenbahn und den Nachbarn belästigt fühlen als vom vieldiskutierten Fluglärm. Der allerdings stört die Anwohner vom Gartenfeldplatz „massiv“, während sich die Störung durch Nachbarn dort sehr in Grenzen hält.

Und wo halten sich die Neustädter besonders gerne auf? Natürlich am Rhein, in den Cafés, auf Spielplätzen und allgemein dort, wo es grün ist. Und wo finden sie es weniger schön? Darauf gibt die Wandzeitung keine Antwort. Apropos Wandzeitung: Wer sich genauer über die Umfragen informieren möchte, kann das in der Ortsverwaltung, Leibnizstraße 47, tun. Dort hängt sie im ersten Stock vor dem Büro des Ortsvorstehers.

Der Überraschungsgast

„Wenn ihr Ortsvorsteher wäret, was würdet ihr anpacken wollen?“ fragte Anna Averdung die neunte Klasse, als alle Arbeiten fertig waren. Mitten in der lebhaften Diskussion – dann ein Überraschungsbesuch: Ortsvorsteher Nico Klomann kam in den Klassenraum und antwortete gleich persönlich auf Fragen und Anregungen. Anna Averdung hatte ihn „heimlich“ eingeladen und gab den Schülern und Schülerinnen damit auch Gelegenheit, mehr über seine Arbeit und die der Ortsverwaltung zu erfahren. Geographieunterricht, Raumordnung und Stadtplanung eben mal ganz anders! Nico Klomann jedenfalls fand die Neustadt-Befragung sehr interessant und auch für seine Arbeit „irgendwie nützlich“, aber allgemein gültig sind diese Ergebnisse natürlich nicht... daran sei abschließend noch einmal erinnert!



Foto: Anna Averdung

Ortsvorsteher Nico Klomann in der Klasse 9a des Frauenlobgymnasiums

Was Ihr WOLLt ...

Verstrickungen am Gartenfeldplatz

Fotos: Stefanie Obitz



Der ideale Ort für wollige Gedanken

(Idm) Den Namen des neuen Woll-Ladens in der Kurfürstenstraße/Ecke Gartenfeldplatz nicht nur mit Shakespeare, sondern ganz allgemein mit Inspiration und Lebensfreude in Verbindung zu bringen, ist geWOLLt. Wer der Einladung der immer wieder neu dekorierten Fenster des kleinen Eckladens folgt und diesen betritt, staunt erst einmal über das reichhaltige Angebot an Wollen, Garnen, Strick- und Häkelutensilien sowie handgefertigten Kleidungsstücken und Accessoires. Vor allem die beiden hinteren Räume sind der Ort, wo in Wohnzimmerräumlichkeit und ausdrücklich ohne Kaufzwang Ideen für eigene Kreationen zu entwickeln.

Für Fantasie, das Über-den-Tellerrand-schauen und die Verwirklichung neuer Möglichkeiten der Gestaltung von Wolle & Co., dazu möchte die Inhaberin, Frau Dr. Stefanie Obitz, den Rahmen schaffen und handwerkliche Hilfestellung leisten. Sie selbst, eigentlich promovierte Germanistin, hat ihr Hobby zum Beruf gemacht und möchte ihre Kunden dazu anregen, Neues, vielleicht Ungewöhnliches auszuprobieren. Jede Kundin könne doch zur Designerin ihrer individuellen Mode werden.

Im Vordergrund steht der Spaß am Stricken und Häkeln, die Unterstützung der Kunden mit Rat und Tat. Von den üblichen Strickanleitungen hält Frau Obitz nicht so viel. Alle ausgestellten Modelle – die übrigens nicht alle verkäuflich sind – hat sie ohne derartige Instruktionen hergestellt. Hier kann man die verschiedensten Kombinationen von Strick- und Häkeltechniken sowie Materialien einschließlich Stoff oder Trikotagen anschaulich studieren. Sehr hilfreich ist auch, dass es zu allen angebotenen Garnen Modelle gibt. Das abstrakte Knäuel nimmt nach Form und Farbeffekten bereits Gestalt an. Und nicht zuletzt kann so die erforderliche Menge besser abgeschätzt werden als mit der üblichen Maschenprobe: Wenn für eine Armstulpe genau ein Knäuel verstrickt wurde, fällt es nicht so schwer, sich anhand eines Knäuels auch das komplette Kleid vorzustellen.

Besonders für Anfänger geeignet sind die sogenannten Effektgarne mit besonderen Farb- und Glanzwirkungen, ungleichmäßiger Verspinnung oder Noppen, Stichelhaaren und so weiter. Denn hier kann mit einfachen Mitteln schon eine beträchtliche Wirkung erzielt werden. Das Angebot an einfarbigen, bunten, glitzernden oder fransigen Handstrickgarnen aus Natur- sowie Synthetikmaterialien ist beeindruckend, schließlich hat sich der Laden von Frau Obitz gegenüber dem früheren Standort in der Gaustraße erheblich vergrößert. Sollte ein bestimmtes Garn tatsächlich einmal nicht im Laden vorhanden sein, kann auch eine Bestellung aufgegeben werden. Nicht angebrauchte Knäuel können zurückgegeben werden, gegen Kaufpreiserstattung (bis zum Betrag von 10 Euro) bzw. Erhalt eines Gutscheins.

Selbstverständlich findet die strickbegeisterte Kunden bei Was Ihr WOLLt auch alle erforderlichen Strick- und Häkelwerkzeuge in zahlreichen Größen, darüber hinaus aber nicht nur ein weiteres Kurzwarenassortiment, sondern auch ungewöhnliche Produkte wie z. B. Handgelenksbandagen (wenn die Socken trotz Überbelastungssymptomen unbedingt noch fertig werden sollen). Schließlich gibt es pfiffige Geschenke für die Strickerin, die schon alles hat: beispielsweise beleuchtete Nadeln – besonders geeignet zur Verarbeitung unübersichtlicher Garne wie Mohair – oder lebensmittelechte Cocktailbecher gefüllt mit apfelsinensfarbigem Wolldrink und Nadel-Trinkhalm.

Kunden mit zwei linken Händen können bei Frau Obitz, die sich auch privat in der Neustadt wohl fühlt, ausnahmsweise Strickarbeiten in Auftrag geben, allerdings nur für Schals, Stulpen u.ä. Kompliziertere Großprojekte kommen nicht infrage.



Einladung zur Inspiration

Ein weiteres Standbein sind die vor allem für Anfänger gedachten Strickkurse: Während der Ladenöffnungszeiten geht es für zwei bis drei Stunden um Grundsätzliches: Aufnehmen, linke und rechte Maschen, Abketten. In der Kursgebühr von 35 Euro sind ein Knäuel Wolle nach Wahl (mit Ausnahme von Effektgarn) und die passenden Nadeln enthalten. In der Regel findet Einzelunterricht statt, auf besonderen Wunsch kann auch die Freundin mitkommen, aber mehr als drei Kursteilnehmer sollten es nicht sein. Wer immer in der Welt des Strickens und Häkelns ein Spezialproblem hat, kann sich natürlich ebenfalls an Frau Doktor Obitz wenden: In 90 Prozent der Fälle hat sie eine Lösung und die Komödie der Irrungen wird nicht zum Drama oder gar zu Tragödie. Und für die restlichen 10 Prozent rät Shakespeare (Was Ihr Wollt, 2. Aufzug, 2. Szene): „O Zeit! Du selbst entwirre dies nicht ich; ein zu verschlungener Knoten ist's für mich.“

Was Ihr WOLLt ... Wolle als Inspiration
Dr. Stefanie Obitz
 Kurfürstenstraße 10, 55118 Mainz
 Tel.: 6962970
 info@was-ihr-wollt.biz

Zeigt her eure Nägel

Das Nagelstudio – eine Institution im Bereich der Fingernagelkosmetik

(ab) „Nageldesigner“ – unter diesem Begriff konnte sich vor etwa 30 Jahren kaum jemand etwas vorstellen. Petra Bittner, die seit dem 1. Januar 2012 „Das Nagelstudio – LCN Premium Center“ in der Kurfürstenstraße 14 führt, war damals 15 und machte – neben der Schule – ihren ersten Lehrgang als Nageldesignerin. Für sie war es ein Hobby, das sie auch nach dem Abi weiter ausübte. Sie absolvierte zunächst eine Lehre zur Werbekauffrau, wechselte dann zur Uni und war als Studentin immer wieder auf Kosmetik-Messen. Ihre Ausbildung schloss sie als staatlich geprüfte Betriebswirtin mit Schwerpunkt Datenverarbeitung ab. Als ihr jedoch 1992 ein Laden in der Osteinstraße angeboten wurde, 28 qm klein und „so richtig knuffig“, wie sie sagt, machte sie ihr Hobby zum Beruf auf Lebenszeit.

Sie bildete sich permanent weiter und erhielt Anfang 2007 von der Handwerkskammer Rheinland-Pfalz ihre Urkunde als staatlich geprüfte Naildesignerin. Bedauerlich findet sie es, dass dieser Berufszweig – im Gegensatz zu „Kosmetikerin“ – immer noch nicht anerkannt ist, und dass es keine freiwillige Kontrolle gibt. So kann sich jede, die auch nur an einem Wochenendkurs teilgenommen hat, Naildesignerin nennen. Deshalb gebe es auch so viele schwarze Schafe in dieser Branche, bemerkt sie.

Beruflicher Anspruch

Fachliche Kompetenz, Verarbeitung qualitativ hochwertiger Materialien, modernste Technik und sorgsame Einhaltung der Hygieneverordnung haben höchste Priorität für Petra Bittner und ihr Team. „Bei mir hat jede Kundin ihr eigenes Feilen-Set“. In ihrem Nagelstudio bietet sie neben der klassischen Maniküre auch Naturnagel-Verstärkung, Nagelverlängerung, eine Nagelbeißer-Therapie (96 Prozent aller Kundinnen hören danach auf) sowie Perma-



Eigene Nagel-Kreationen – echte Nail-Art

nent-Lackierung und Paraffin-Behandlung an, eine wohltuende Handmaske mit anschließender Handmassage. Wer „kleine Spielereien“ auf den Nägeln liebt, ist bei Petra Bittner genau an der richtigen Adresse: Sie beherrscht die Pinselmalerei, entwirft Design für Hochzeitsnägel und andere Anlässe (s. Fotos oben), kurzum: Nail-Art aller Art. Sie arbeitet mit lichthärtenden Kunststoffen, wie man sie aus dem Dentalbereich kennt.

Da Petra Bittner immer offen für Neues ist und Neues hinzulernt, gibt es ab sofort einen besonderen Service in ihrem Nagelstudio: „Mein neuestes Hobby“, strahlt sie, „ist das so genannte Sugaring, eine sanfte und natürliche Haarentfernung mit reinem Zucker, im Gegensatz zur doch recht schmerzhaften Waxing-Methode.“

Sie hat Kundinnen, die ihr schon seit 1985 die Treue halten. Mit dem Umzug ins neue Studio sind viele hinzugekommen, die Wert auf gepflegte und extravaganze Nägel legen. Stolz ist sie auf ihren zweiten Beruf: Sie ist Schulungsleiterin, „Exklusive Professional Trainer“, und bietet qualitativ hochwertige Schulungen an.

Ihr Motto, ein Spruch von Konfuzius, lebt sie bis heute: „Wähle einen Beruf, der dir Spaß macht, und du brauchst nie wieder zu arbeiten.“

Das Nagelstudio
 Kurfürstenstraße 14
 Tel.: 674449, info@das-nagelstudio.de
 www.das-nagelstudio.de



Für ihre Kunden nur beste Pflege mit hochwertigen Materialien

Fotos: Annette Breuel

Unabhängige
 Versicherungsmaklerin

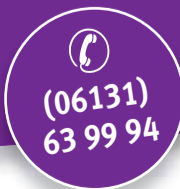


Agentur
 Antje Kuessner

Beeilung!

Bis zu 30% Beitragssteigerungen für
Männer und Jungen in allen Personentarifen!
 Ab **21.12.2012** – BU, EU, Rente;
 Risikoleben, Pflege, Kranken

Kleine Langgasse 4,
 55116 Mainz
 Mobil: 0170 - 44 14 235
 Fax: 06131 - 63 99 94



www.versicherungsmaklerin-mainz.de
 mail@versicherungsmaklerin-mainz.de

Traumberuf Buchautorin

Wenn Umwege zum Ziel führen

(nh) Immer wieder wagen wir einen Blick hinter die Mauern der Neustadt, um interessante Persönlichkeiten zu finden und einen Einblick in ihre Welt zu geben. Diesmal haben wir eine junge Neustädterin getroffen, die sich auf den Weg zu ihrem Traumberuf gemacht hat: Buchautorin.

Dass dieser Traum ausgerechnet mit einem Buch über die berufliche Selbstfindung wahr werden würde, hätte Felicitas Pommerening selbst vor wenigen Jahren noch nicht geglaubt. Schon immer schrieb sie gerne in ihrer Freizeit, doch an ein ganzes Buch traute sie sich zunächst noch nicht.

Ihr Lebensweg war daher erstmal ein ganz anderer. Nach ihrem Studium der Filmwissenschaften, Publizistik und Psychologie arbeitete sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem Institut. Relativ schnell verschlug es sie aber dann in die Agentur- und Kreativwelt. „Mich reizte vor allem, dass man dort am Ende ein Produkt in den Händen hält“, beschreibt Pommerening den Reiz am Verlassen des Universitätsbetriebs. Doch schnell bekam sie auch die Schattenseiten dieser Branche zu spüren. Permanente Überstunden und großer Druck ließen sie kaum noch ruhig schlafen. Dies war nicht der Anspruch an ihr Leben und die berufliche Erfüllung, weshalb sie sich nach einiger Zeit umorientierte.

Diese eigenen Erfahrungen sowie viele Rückmeldungen aus ihrer Umwelt bestätigten ihr, dass die Suche nach der „richtigen“ beruflichen Perspektive ein großes Thema bei vielen Menschen ist. Karriere oder Kinder? Freizeit mit den Freunden oder ein Neustart fernab der Heimat? Und warum lässt sich nicht alles irgendwie kombinieren?

Das Buch

Genau auf diese Fragen zielt ihr erstes Buch „Weiblich, Jung, Flexibel“ ab, das erst vor wenigen Monaten im Herder Verlag erschienen ist. Die Vielfalt der Themen verarbeitet Pommerening in zwei Figuren, Carlynn und Ellen, die sich nach ihrem Universitätsabschluss auf den Weg der beruflichen Selbstfindung begeben. Es überrascht nicht, dass die beiden Freundinnen nach den ersten Bewerbungen und anschließenden beruflichen Erfahrungen desillusioniert über die Richtigkeit ihrer Entscheidungen nachdenken. Auf ganz unterschiedliche Weise versuchen die beiden sich schließlich darüber klar zu werden, was sie sich eigentlich von ihrer Zukunft wünschen.

Die junge Neustädterin verarbeitet im Buch viele eigene Erfahrungen aus ihren ersten Berufsjahren. Ergänzt wird dies durch Beobachtungen ihrer Umwelt. Gespräche mit den Lesern ihres Buches bestätigen ihr, dass sie mit der Thematik den Zahn der Zeit getroffen hat. Viele Menschen erkennen sich in den Figuren

Foto: privat



Jungautorin Felicitas Pommerening

wieder. „Natürlich kann ich mit meinem Buch keine Antworten auf die individuellen Fragen meiner Leser liefern“, erklärt die Autorin. Wenn ihre Erzählungen aber Denkanstöße liefern, aus denen jeder für sich etwas ziehen kann, dann sei ihr Ziel schon erreicht.

Konsequente Arbeit am eigenen Traum

Und während sich die zweifache Mutter mit ihren Lesern über die vielfältigen Möglichkeiten der heutigen Zeit unterhält, geht gleichzeitig ihr eigener Traum in Erfüllung. Buchautorin zu sein, erfüllt sie, daher arbeitet sie momentan hart dafür, dass sich dieser Traum auch langfristig erfüllt. Einen Buchverlag, der dem Buch einer Jungautorin eine Chance einräumt, hat sie bereits gefunden. Doch nun gilt es auch, das Buch bekannt zu machen. Ob das Verteilen von Flyern, die Diskussion in Internetforen oder Interviews in Funk und Fernsehen gehören momentan zu ihrem Alltag. Beim Traumberuf Buchautorin geht es also nicht nur um die kreative Arbeit, das ist Pommerening inzwischen klar. Trotzdem ist dies der richtige Weg, da ist sie sich sicher. Das zweite Buch liegt bereits fertig in der Schublade und soll ein Fortsetzungsroman sein. Am dritten Werk arbeitet die junge Neustädterin momentan. Dabei soll es sich um eine rein fiktive Geschichte handeln. Um was es aber genau geht, verrät Pommerening noch nicht.

Wir sind gespannt, was wir in Zukunft von Felicitas Pommerening lesen werden. Sicher ist, dass sie nicht nur mit ihrem Buch, sondern auch mit ihrem eigenen Lebensweg anderen Menschen Mut macht, ihrem Traum nach beruflicher Erfüllung zu folgen.

<http://felicitaspommerening.de/>



Kleine Kinder – große Nachfrage

Die neue Kita in der Moltkestraße ist begehrt

(ndi) Dass viele Eltern in der Neustadt händelnd einen Kita-Platz suchen, ist auch in der neuen Kindertagesstätte in der Moltkestraße spürbar. Sie ist seit dem 1. März mit zwei Gruppen in Betrieb gegangen und wird seitdem nach und nach belegt. Sehr häufig rufen interessierte Eltern in der Einrichtung an, in der Hoffnung ihr Kind könne einen Platz bekommen. „Die Warteliste ist so lang, ich kann sie schon gar nicht mehr zählen“, sagt Leiterin Simone Hönig. Jedoch müsse man dazu sagen, dass es viele Doppelanmeldungen für den Sommer gegeben habe. So hätten sich viele Eltern bei mehreren Einrichtungen beworben und seien nicht alleine auf eine Zusage der Moltkestraße angewiesen gewesen. Doch zurzeit ist „die Nachfrage enorm“, erzählt Hönig, „es ist schwierig, sie zu decken“. Denn die Kita in der Forsterstraße zum Beispiel konnte dieses Jahr nur drei neue Kinder aufnehmen, da lediglich drei Kinder nach den Sommerferien eingeschult wurden. Noch ist die Moltkestraße nicht voll ausgelastet. Insgesamt 110 Plätze wird die neue Kita anbieten, zurzeit (Stand nach den Sommerferien) haben 68 Kinder einen Platz.

Der Großteil der Bewerbungen kommt von Eltern mit zweijährigen Kindern

Bei der Kita Moltkestraße komme es allerdings nicht darauf an, wie früh man sich bewerbe – entgegen der verbreiteten Ansicht, man müsse sich am besten schon während der Schwangerschaft einen Platz sichern. Hauptkriterium ist vielmehr das Alter des Kindes. Vorrang haben Kinder, die schon fünf oder sechs Jahre alt sind. Doch der Großteil der Bewerbungen kommt von Eltern mit zweijährigen Kindern. Dabei sind von den 110 Ganztagsplätzen, die

nach und nach belegt werden, nur 30 Plätze für Zweijährige vorgesehen. Natürlich schaue die Leiterin bei den Bewerbern nach der Dringlichkeit, ob beide Elternteile berufstätig sind oder wie viele Kinder die Eltern haben. Aber „in der Neustadt gibt es fast nur Dringlichkeitsfälle“, so Hönig.

„Es ist gerade eine sehr arbeitsintensive Zeit für die Kollegen“, erzählt Simone Hönig. Denn viele Kinder befinden sich in der Eingewöhnungsphase. Das bedeutet, sie müssen sich erst an den neuen Alltag in der Kita ohne die Eltern gewöhnen. Das bringt natürlich viele Tränen mit sich.

Viele Räume zum kreativ werden

Unabhängig von den eher problematischen Rahmenbedingungen, kann nur Positives über die neue Kita berichtet werden. Die offene Arbeit für Kinder über drei Jahren prägt das pädagogische Konzept der Kindertagesstätte. Während die Zweijährigen noch in ihrem sogenannten Nestbereich brüten, sorgen die Erzieherinnen dafür, dass die Dreijährigen nach und nach in die Gruppen mit hineinwachsen, damit der Übergang nicht so schwerfällt. Außerdem können sich die Drei- bis Sechsjährigen frei im Haus bewegen. Es gibt zahlreiche Funktionsräume; darunter ein Malatelier, ein Rollenspielraum, ein Bau- und Werkraum, eine Kinderküche und ein Experimentierraum. Nicht zu vergessen der einladende Außenbereich hin zum Valenciaplatz. Ein wahrhaftes Kinderparadies also.

Städtische Kita Moltkestraße, Moltkestraße 10, Tel.: 576 39 80



Der einladende Außenbereich hin zum Valenciaplatz – ein Kinderparadies in der Moltkestraße

mmmh... frisch! und lecker von meinem Bäcker!

Bäckerei Kai Olemutz

Mmmhh lecker! Probieren Sie doch einmal unseren saftig leckeren Zwetschkuchen! Täglich frisch!

Hauptstraße 61 Mombach Tel. 681396	Suderstraße 82 Mombach Tel. 4805930	Boppstraße 54 Mainz Tel. 671380
--	---	---------------------------------------

www.olemutz.de

Cardabela

Buchladen GmbH

lädt ein zur Vernissage
am 27.9., 18.00 Uhr
„Bilder blicken Bücher“
Die Werkstatt uah! im Buchladen

55118 Mainz - Frauenlobstraße 40 - Tel. 61 41 74 - Fax 61 41 73
Internet: www.cardabela.de Email: buchladen@cardabela.de

Leidenschaft auf vier Rollen

Olson & Hekmati – eine Marke auf Erfolgskurs

Foto: Olson & Hekmati



Markenzeichen: schlichtes Holzdesign

(nh) Eine kleine Straße, ein kleines Lädchen und eine ganz große Idee dahinter. Gemeint ist **asphaltinstrumente**: in der Osteinstraße 16. Seit März dieses Jahres werden hier Freunde der Longboard-Szene fündig. Doch wer glaubt, hier ginge es schlicht um den Verkauf verschiedener Markenboards, der irrt. Stattdessen handelt es sich um die konsequente Weiterentwicklung eines Konzepts zweier Mainzer, Björn Hekmati und Oliver Dehmel, in der Szene auch bekannt unter dem Label Olson & Hekmati.

Eine Einführung

Doch was sind Longboards überhaupt? Eine Frage, die Oliver Dehmel (Olli) schon öfter gehört hat und die ihn wenig wundert. Denn erst seit etwa dem Jahr 2004 entwickelt sich in Deutschland langsam wieder eine eigene Szene. Zuvor handelte es sich eher um einen eingeschworenen Kern, der diesem Hobby nachging.

Nicht-Kenner denken beim Anblick von Longboards wahrscheinlich an eine Abwandlung des Skateboards. Ganz falsch ist das natürlich nicht, aber eben auch nicht ganz richtig. Ähnlich wie beim Skateboard sind sie zum Fahren auf Asphalt vorgesehen. Doch während die allseits bekannten Skateboards eher für das Befahren von sogenannten „Half Pipes“ dienen, können mit Longboards ganze Strecken zurückgelegt werden. Die Decks sind elastischer, die Gelenke flexibler und die Rollen weicher. Gleichzeitig werden Longboards auch „Downhill“ verwendet. Natürlich sind solche Vorhaben nicht ganz ungefährlich, so dass es eigene Events gibt, bei denen Strecken abgesperrt werden, damit Longboarder gefahrlos Straßen hinunterbrausen können.

Olli weist darauf hin, dass es weniger die Skateboarder sind, die zum Longboard wechseln. „Im Grunde ist das Snowboarden oder das Surfen der erste Schritt“, erklärt er. Auch er selbst ist diesen Weg gegangen.

Wie alles begann

Wie so häufig, lernten sich die Gründer des Labels Olson & Hekmati im Jahr 2006 ganz zufällig über einen Freund kennen. Bereits zuvor waren die beiden leidenschaftliche Longboarder und Bastler. Unabhängig voneinander hatten sie begonnen, an eigenen Longboards zu schrauben, um die Funktionalität ihren Ansprüchen entsprechend zu optimieren. Da lag es nahe, sich zusammenzuschließen. Gemeinsam richteten sie in Björns Garage eine Werkstatt ein und probierten sich am Bau von Longboards. Viel Lehrgeld mussten die beiden zahlen, doch nach und nach fanden sie zu ihrer optimalen Produktionsweise und näherten sich ihren heutigen Designs und Funktionalitäten. Freunde und Bekannte erkannten schnell den

Mehrwert, was schließlich zu den ersten Auftragsarbeiten führte. Das erste Geld wurde eingenommen, und in der Konsequenz meldeten sie ihr Gewerbe Olson & Hekmati an.

Seitdem arbeiten sie an ihrer Marke. Aufgrund des Erfolges sind Einzelbestellungen inzwischen nicht mehr möglich. Stattdessen haben sie sich auf die Herstellung von sechs Varianten fokussiert, die auch in ihrem Laden **asphaltinstrumente**: zu erwerben sind. Markenzeichen ist dabei auch das schlichte Holzdesign. In ihrer Schlichtheit heben sich die Olson & Hekmati-Produkte deutlich von den sonstigen Produkten auf dem Markt, mit zum Teil skurrilen und bunten Motiven, ab.

Was Olson & Hekmati ausmacht

Kreativität, Idealismus, Neugier und Ehrgeiz. Besser lässt sich das Vorhaben der beiden Mainzer kaum beschreiben. Im Gespräch mit Olli werden Leidenschaft und gleichzeitig Bescheidenheit deutlich, die sehr beeindruckend. Und nicht nur das: neben dem Anspruch, gute Produkte herzustellen, spielt auch der soziale Aspekt eine Rolle.

So ist es den beiden wichtig, dass die Produktion der Longboards weiter in ihrer Hand bleibt und nicht in ferne Länder ausgelagert wird. Dort könnte zwar billiger produziert werden, doch Arbeitsbedingungen und Qualität könnten die beiden Unternehmer kaum überwachen. Daher erfolgt die Produktion ebenfalls in der Mainzer Neustadt, nur wenige Gehminuten von ihrem Laden entfernt im Wiesenweg. Dabei stützen sie sich vor allem auf das eigene Know-How sowie die Hilfe von wenigen Angestellten, die aus dem Freundes- und Bekann-

Foto: Nina Hattäb



Passende Rollen zum Board

tenkreis kommen. „Natürlich gibt es Stellschrauben, an denen wir drehen könnten, um die Produktion billiger zu machen und höhere Stückzahlen herzustellen“, erklärt Olli. Aber es sei ihnen wichtig, alles selbst herzustellen und jederzeit die Möglichkeit zu haben, Dinge zu verbessern. Kurze Wege, die Flexibilität gewährleisten, so beschreibt Olli das Konzept. Das alles führt natürlich auch dazu, dass ihre Longboards preislich höher angesiedelt sind als Produkte, die von Großkonzernen möglicherweise in Fernost produziert und importiert werden. Doch das gute Gefühl, ein Produkt aus einer Hand zu liefern und die Produktionsbedingungen zu kennen, ist es ihnen wert und den Kunden, so hoffen sie natürlich, ebenfalls.

Foto: Nina Hattäb



Im Laden finden sich auch die entsprechenden Accessoires

Wie es weitergeht

Olson & Hekmati werden weiter am Ausbau ihrer Marke arbeiten. Unermüdlich entwickeln sie die eigenen Longboards weiter. Durch ihre Vernetzung in der Szene können sie Neuentwicklungen direkt durch Freunde und Bekannte testen lassen, die an Events teilnehmen. Schnell wird dann klar, ob es an einer Stelle noch hakt oder die Neuentwicklung in der Produktion umgesetzt wird.

Zusätzlich ist momentan eine Modekollektion in Arbeit, die das Label Olson & Hekmati tragen soll. Auch in diesem Bereich ist ihnen das Thema Fairtrade wichtig, daher schauen sie beim Produzenten zweimal hin.

Was bei dieser Erfolgsgeschichte kaum zu glauben ist: dass sowohl Björn Hekmati als auch Oliver Dehmel diese Firma nebenberuflich aufziehen. Denn Björn ist promovierter Architekt und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt. Olli ist BWL- und Sportstudent und schreibt momentan an seiner Diplomarbeit. Das hindert sie nicht daran, mit Leidenschaft und Blick für Details an ihrem Traum zu arbeiten, sei es in der Werkstatt, im Laden oder hinter den Kulissen. In der Longboard-Szene in Deutschland sind sie längst bekannt, inzwischen arbeiten sie an der Expansion auf dem europäischen Markt.

Wer nun Lust bekommen hat, selbst auf einem Longboard zu stehen, kann dies bei **asphaltinstrumente**: gerne tun. Jeden Freitag um 18 Uhr findet der Rollladen statt. Dabei treffen sich alle Anfänger und Longboard-Fans, um gemeinsam am Rhein entlang in Richtung Winterhafen zu fahren. Dort angekommen, findet ein gemeinsames Grillen statt. Wer noch kein Longboard besitzt, kann sich eines bei **asphaltinstrumente**: leihen.

asphaltinstrumente:
Osteinstraße 16
www.olsonhekmati.de

Von süßen Waffeln und anderen schönen Dingen des Lebens ...

Die „City-Girls“ im Einsatz

(sl) Vielleicht haben wir sie schon gesehen, die Gruppe junger Mädchen mit ihrem Waffeleisen (das die Stadt Mainz gesponsert hat) und der großen Teigschüssel. Sie backen bei Stadtteilstellen, beim Neustadt-Frühstück, bei einem Firmenjubiläum oder beim Freestyle-Tanz-Festival „Rock Da Jam“, das vom Mainzer Jugendamt veranstaltet wird. Sie haben sich den Namen „City-Girls“ gegeben und verdienen sich bei diesen und anderen Gelegenheiten mit dem Waffelbacken etwas Geld für gemeinsame Freizeitaktivitäten. Wenn alles sehr gut läuft und viele Menschen Waffeln kaufen, kommen sie so auf 40 bis 50 Euro Reingewinn pro Einsatz. „Davon werden dann auch die Zutaten für das nächste Back- oder Koch-Event, Eintrittsgelder für Ausflüge oder Bastelmaterial bezahlt“, sagt uns Heike Limmer, Diplom-Pädagogin vom Amt für Jugend und Familie der Stadt Mainz, die die Gruppe ins Leben rief und auch betreut. Manchmal gibt es aber auch einen Extrascheck vom Gastgeber, wie etwa im Mai 2012 beim 25-jährigen Firmenjubiläum der Elektrofirma Rocker. Dort haben die City-Girls auch Waffeln gebacken und Kaffee mit Kuchen angeboten. Dafür konnte Heike Limmer dann einen ungewöhnlich hohen Spendenscheck von über 500 Euro entgegennehmen. Als Belohnung erfüllten sich alle einen großen Traum: Die City-Girls verbrachten mit zwei Betreuenden in diesem Sommer ein Wochenende am Chiemsee!

Neue „City-Girls“ willkommen

Zurzeit besteht die Gruppe aus sechs bis sieben Mädchen. Sie sind zwischen 12 und 17 Jahre alt und treffen sich einmal pro Woche immer donnerstags von 17.00 bis 19.00 Uhr im Neustadtzentrum in der Goethestraße 7. Sie finden sich zusammen, um gemeinsam Ausflüge zu machen, zu kochen, zu basteln, zu spielen oder sich einfach nur auszutauschen. „Wer dazukommen möchte, ist herzlich eingeladen“, sagt mir Heike Limmer. Bis auf zwei Mädchen haben die City-Girls einen Migrationshintergrund. Die Nationalität spielt keine Rolle. Jede, die in ihrer Freizeit etwas Sinnvolles machen möchte und Gesellschaft von Gleichaltrigen sucht, ist herzlich bei den City-Girls willkommen.



Die City-Girls beim Neustadt-Frühstück v.l.n.r. Jamie-Lee, Heike Limmer (Betreuerin der Gruppe) Kübra, Alessandra und noch mal Kübra, eine Namensschwester

Foto: Thomas Renth

Deutschprüfungen und Einbürgerungstests

Prüfungsvorbereitung und Durchführung der notwendigen Tests zur **Einbürgerung**:

- Sprachprüfung B1 (DTZ)
- Einbürgerungstest

Rechtzeitige Anmeldung erforderlich!

www.Dr.Ridder.de
Neubrunnenstraße 8, 55116 Mainz, Tel. 06131 25210



Johann Friedrich Lennig – der Name zur Straße

„Ins Angesicht von aller Welt
hun se de Gudeberg ze Meenz
hoch uffgestellt
dar hat de Druck zer allerersch
erfunne,
und hot sich doderdorch die Welt
zum Freund gewunne.“

(sk) Diese Zeilen über das Gutenbergdenkmal stammen aus der Feder des Mainzer Mundartdichters Johann Friedrich Lennig und gehören zu einer Sammlung von mundartlichen Gedichten, die 1830 von ihm in dem Sammelband „Etwas zum Lachen“ veröffentlicht wurden.

Lennig wurde 1796 in Mainz „Am Markt 9“ geboren. Seine Eltern waren Kaufmannsleute, sein Bruder Adam Franz Lennig wurde später Domdekan in Mainz. Lennig ist außerdem der Urgroßonkel von Seppel Glückert (Präsident und Protokoller des MCV zwischen 1928 und 1955)

Friedrich Lennig besuchte das Rabanus-Maurus-Gymnasium (von 1798 und 1814 unter französischer Besatzung hieß es „Mainzer Lyzeum“ und war im Jesuitennoviziat in der Hinteren Christofsgasse untergebracht) und absolvierte am Bischöflichen Seminar einen philosophischen Kursus. Nach der schulischen Ausbildung schloss er in St. Gallen in einer Leinwandhandlung eine Kaufmannslehre ab.

Den Kaufmannsberuf übte er jedoch nie aus, da er darin nicht seinen Lebenszweck erkannte. Friedrich Lennig galt als hochgebildet, er besaß ein umfangreiches Wissen in Theologie und Geschichte und beherrschte viele moderne und klassische Sprachen. Aufgrund seiner Sprachkenntnisse übersetzte er unter anderem „Das Lied des letzten Minnesängers“ von Sir Walter Scott aus dem Englischen ins Deutsche.

Hauptsächlich ist er aber wegen seiner Sammlung von Gedichten in Rhein Hessischer und Pfälzer Mundart sowie Deutscher Hochsprache bekannt. Auch schrieb er Possen für die Mainzer Fastnacht. Friedrich Lennigs Gedichte beschreiben oft die einfachen Menschen, gerne persifliert er die Pfälzer Bauern, die er im Geschäft seiner Eltern und den umliegenden Läden am Markt oder bei Ausflügen in das Mainzer Hinterland beobachten konnte.

Im Januar 1838 gehörte Lennig zu den Mitbegründern des Mainzer Carneval Vereins, er war dort allerdings nicht lange Mitglied, da er bereits drei Monate später im Alter von 41 Jahren an in Mainz grassierenden Typhusfieber starb.

Ihm zu Ehren trägt sein Geburtshaus am Marktplatz 9 den Beinamen Lennighaus und die kleine Querstraße zwischen Kaiser-Wilhelm-Ring und Nackstraße in der Mainzer Neustadt heißt Lennigstraße.

Lichtenberg
IMMOBILIEN
Inhaber - Peter Krug

Bekannt für gute Lagen
Verkauf - Vermietung - Verwaltung

**Ihr Spezialist für die
Mainzer Neustadt**

Unsere Angebote finden Sie auf:
www.Lichtenberg-Mainz.de

Immobilien@Lichtenberg-Mainz.de

Tel.: 0 61 31 - 61 30 93
Frauenlobstraße 11 - 55118 Mainz
Fax: 0 61 31 - 61 30 95

Ein Weingut in der Neustadt

Winzer Marcus Paul Landenberger verbindet Alt und Neu

(ab) So ungewöhnlich die Tatsache ist, dass es in der Neustadt einen Winzer gibt, so außergewöhnlich ist der Ort, an dem Marcus Paul Landenberger seine Weine produziert. Denn das Haus in der Adam-Karrillon-Straße 4 sieht „oberirdisch“ mit seiner modernen Architektur so gar nicht nach einem Weinlager aus. „Unterirdisch“ jedoch birgt es einen historischen Kreuzgewölbekeller aus dem Jahr 1883. Durch den Zweiten Weltkrieg war das Haus so stark zerstört worden, dass bis 2001 nur noch das Erdgeschoss vorhanden war. Marcus Landenbergers ambitionierte Vorstellungen von der Sanierung des Hauses gründeten auf Bauweisen, wie er sie im Süden Europas gesehen hatte. Für die Umsetzung seiner Ideen beauftragte er das Architekturbüro von Jens Kercher und Andreas Schnura in der Kurfürstenstraße 18. Sie schufen 2003 für das Gebäude ein neues „Gewand“, 130 Jahre nach seiner Grundsteinlegung. Es entstand ein „moderner Solitär im Straßenbild, der sich abhebt und gleichwohl integriert“, urteilten die Juroren der Architektenkammer Rheinland-Pfalz und zeichneten das Projekt 2007 mit dem Staatspreis für Architektur und Wohnungsbau des Landes aus.



Foto: privat

Winzer Landenberger bei der Lese – kaum wiederzuerkennen!

Aus dem Hobby wird Beruf

Ein glücklicher Zufall war es, der Marcus Landenberger den Kauf des Anwesens ermöglichte. Auf dem Grundstück hatte es schon um 1900 die Weinkellerei und Weinhandlung von Julius Pennrich gegeben. 50 Weinfässer konnten dort unten lagern mit einem Fassungsvermögen von rund 50.000 Liter Wein. „Die alte Dame Pennrich“, so erinnert sich der junge Winzer, „kannte meinen Urgroßvater, der in der Kurfürstenstraße 16 einen Zigarrenhandel führte. Als mir ihre Enkelin einmal den Weinkeller zeigte, war ich so begeistert, dass ich im Jahr 2000 das Grundstück erwarb. Als erstes zog ich mit meinen Weinfässern ein. 2008 habe ich dann mein Hobby zum Beruf gemacht.“

Er sitzt in seinem kleinen Weinladen im Hinterhaus, dessen Wände mit der Erde aus seinen Weinbergen verputzt sind, und erzählt von seinen beiden Weinbergen in Nackenheim,



Foto: KERCHER und SCHNURA

Moderne Architektur auf historischem Grund

oberhalb vom Roten Hang auf dem Engelsberg, und von seinem Weinberg hoch oben in Zornheim. Er erklärt die unterschiedlichen Böden, von denen der eine feinkörnig, aus Lehm, Ton, Flugsand und Eisenerzpartikeln, der andere grober in der Substanz und mit weniger Humusanteil ist. Muscheln und Austern in der Erde zeugen davon, dass Rheinhessen einmal ein Meer war. „Ich mache dieses Jahr meinen 21. Jahrgang“, sagt er voll Stolz. „Man muss seine Weinberge kennen, beobachten. Dann braucht man keine Chemie einzusetzen. In den Weinbergen habe ich Wildkräuter, die schon immer dort gewachsen sind. Sie locken Nützlinge an, die die Schädlinge fressen.“

Drei Rebsorten baut er an: Riesling, Sauvignon Blanc und Spätburgunder. Beim Sauvignon Blanc hat er mit etwa 400 Reben angefangen, heute sind es ein bisschen mehr. „Ich besitze einige der ältesten in Deutschland wieder neu angepflanzten, zugelassenen Reben. Die schönste Rebsorte unter den Rotweinen, die ich mir momentan vorstellen kann, ist der Spätburgunder.“

Die Philosophie des Agrarkünstlers

„Das Leben ist ein dynamischer Prozess“, sagt er und fügt hinzu: „Man muss gewisse Dinge im Leben passieren lassen. Mein Uropa hatte im Süddeutschen einen Schokoladenhandel aufgezogen. Dann kam er nach Mainz und gründete 1919 in der Neustadt den Tabakhandel Landenberger. Ich hingegen habe mich für den Wein entschieden. Aber für mich gibt es noch mehr Optionen. Das kann ein Ortswechsel sein oder auch ein Landeswechsel.“ Doch zunächst einmal bleibt er seiner Leidenschaft und Rheinhessen treu.

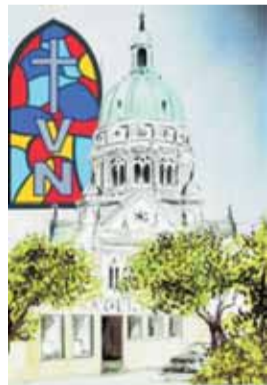
Seit einigen Monaten bietet er freitags abends ab 19 Uhr für seine Weinfreunde eine Weinprobe an. Die vorherige Anmeldung per E-Mail ist allerdings auch für sie ein Muss. Sein Weinladen steht montags bis freitags von 17 bis 19 Uhr für alle offen, die den besonderen Tropfen lieben.



Foto: Annette Breuel

Adam-Karillon-Straße 4
marcus.landenberger@weingut-landenberger.de
www.weingut-landenberger.de

Der denkmalgeschützte Gewölbekeller nach der Sanierung



Ältestes Mainzer Bestattungs-Institut

seit 1902

ADOLF
VOLK GMBH
NEUNECKER

55116 Mainz - Kaiserstraße 67
Tel. (06131) 67 40 46 - 47
Tag und Nacht dienstbereit

Eigene Trauerhalle
Formalitäten-Service für die Hinterbliebenen
Vorsorge-Beratung
Agentur für Feuer- und Seebestattung
Bestattungsfinanzierung möglich

„Get up & Cool down“

**Bewusster mit dem eigenen Körper umgehen:
das Musik-Gesundheitsprojekt in Mainz**

(hf) „Es geht absolut um Lebensqualität“, sagt Kirsten Witte-Wöhrle, die Koordinationsleiterin von „Get up & Cool down“, einem Projekt für zehn- bis vierzehnjährige Kinder und Jugendliche aus der Mainzer Neustadt. Alle zwei Wochen bieten Witte-Wöhrle und ihre Kollegen den derzeit elf jungen Teilnehmern ein umfangreiches Programm aus den Modulen Ernährung, Bewegung, Entspannung und Musik. Ziel ist es, „sozial benachteiligten Jugendlichen ein gesundes Leben nahezubringen“, erklärt Diplomsozialpädagogin Petra Klingsporn vom Internationalen Bund, dem Träger des Projektes. Finanziert wird Get up & cool down im Rahmen des Programms 'Gesundheitsteams vor Ort', an dem sich die Stadt Mainz, das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie sowie die gesetzlichen Krankenkassen beteiligen.

„Wie setze ich mich richtig hin? Wie halte ich mich richtig, wenn ich meine Hausaufgaben mache?“ Mit einfachen Übungen sollen die Kinder lernen, bewusster mit ihrem Körper umzugehen. „Da muss man nicht immer gleich den großen Sport machen“, sagt Physiotherapeutin Melanie Dünnwald. Ergänzt wird das Programm durch Entspannungsübungen, die Witte-Wöhrle selbst mit den Kindern durchführt. „Dabei geht es ganz klar um die Frage, wie gehe ich mit Stress um“, sagt sie. „Zum Beispiel, wenn ich Ärger in der Schule habe oder wenn ich zu Hause keine Ruhe zum Lernen finde.“ Der Bereich Ernährung, so Petra Klingsporn, bilde den Rahmen für das ganze Projekt. Die Jugendlichen lernen, wie man im Alltag gesund essen und gleichzeitig Spaß dabei haben kann. Besonders bei diesem letzten Thema hoffen die Organisatoren von „Get up & Cool down“, dass die teilnehmenden Kinder

auch als Multiplikatoren wirken und einen Teil des Erlernten in ihre Familien hineintragen.

Im Musikmodul, das erst durch eine Spende des Mainzer Händlers Musik Alexander möglich wurde, haben die Jugendlichen die Chance, sich an verschiedenen Rhythmusinstrumenten auszuprobieren und ihre Emotionen mit Hilfe der Musik auszudrücken. Ernährung, Bewegung und Entspannung seien die drei zentralen Säulen von „Get up & Cool down“, betont Klingsporn. Das Musikmodul, das Musikpädagogin Andreas Johann mit den Kindern durchführt, müsse dagegen als eine Art Zusatzangebot gesehen werden. Trotzdem werde auch hier alles in Bewegung gesetzt, um die Teilnehmer so gut und so weit wie möglich zu fördern. „Wir haben jetzt gerade bei zwei Kindern festgestellt, dass sie extrem musikalisch sind. Zusammen mit den Kindern und Eltern wollen wir schauen, in wie weit sie es sich vorstellen können, in diesem Bereich weiter zu machen“, berichtet Kirsten Witte-Wöhrle.

Neben dem eigentlichen Ziel von „Get up & Cool down“, den Teilnehmern die nötigen Werkzeuge an die Hand zu geben, bewusster mit ihrem Körper umzugehen, werden den Kindern alle zwei Wochen vor allem auch soziale Kompetenzen vermittelt. „In der Gruppe lerne ich am besten, wann ich mich zurückhalten muss und wann ich mich einbringen kann“, sind sich Witte-Wöhrle und Physiotherapeutin Dünnwald einig.

**Kontakt:
Internationaler Bund (IB)
Freier Träger der Jugend-,
Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
Boppstraße 26a, Tel.: 638668**



Physiotherapeutin Melanie Dünnwald (re.) macht Übungen mit den Kindern von „Get up & Cool down“

Foto: privat

Ums Eck

„Nö!“

Bistro - Bar - Café: Neuer Treffpunkt am Goetheplatz



Fotos: Michael Vogt

Der selbstgemachte Kuchen macht Appetit auf mehr

(sk) Ganz am Ende der Hindenburgstraße, kurz bevor der Goetheplatz beginnt, findet man im ehemaligen „Time Out“ seit Mitte April das Café und Bistro „Nö!“. Michael Vogt, der auch die beiden Rockkneipen im Bleichenviertel „Good Time“ und „Alexander the Great“ führt, will mit dem „Nö!“ ein breites Publikum anlocken.

Vogt, der selbst in dieser Ecke der Neustadt aufgewachsen ist, möchte, dass sich das Bistro zu einem Anlaufpunkt für alle Neustädter entwickelt. Jeder ist herzlich willkommen, mal bei ihm vorbeizuschauen. Sich das Vertrauen der Neustädter zurückzuerobieren, ist nicht ganz einfach, denn dieser Standort hat durch vergangene Zeiten schwer unter seinem Ruf gelitten – „und ich wirke diesen Vorurteilen mit meinen Tätowierungen sicherlich auch nicht sofort entgegen“ fügt Michael Vogt grinsend hinzu. Er ist glücklich, dass er inzwischen schon ein kleines Stammpublikum gewonnen hat. Die Resonanz der Gäste ist gut, und es gibt keine Probleme mit den Anwohnern. Vom einfachen Schichtarbeiter oben drüber, über den einen oder anderen Gewerbetreibenden aus der Neustadt bis hin zu einem Richter hat sich derweil schon ein gemischtes Publikum gefunden. Inzwischen hat er sogar die Genehmigung erhalten, die Plattform draußen vor dem Lokal zu vergrößern und um einige Sitzplätze zu erweitern.

Für die Küche hat Vogt einen Koch eingestellt, der seine Ausbildung im Hyatt-Hotel gemacht hat. Stolz weist er darauf hin, dass bei ihm alles frisch zubereitet und selbst gemacht wird – von den Dressings und dem Brot für die Salate über den Teig für die Flammkuchen und Wraps bis hin zu den Pralinen und Keksen für den Kaffee. „Unsere Tiefkühltruhe ist fast leer“ erzählt er.

Vogt unterstützt die regionalen Händler und achtet beim Einkauf der Waren auf Bioqualität; seine Eier stammen beispielsweise alle von Hühnern mit Freilandhaltung. Demnächst ist noch geplant, neben der Gaststätte einen Kräutergarten anzulegen, so dass die Küche mit frischen Kräutern und Gewürzen arbeiten kann. Trotz der hochwertigen Waren muss man im „Nö!“ nicht tief in die Tasche greifen. Den klassischen Flammkuchen gibt es bereits für 3,50 Euro, wenn man frühstücken will, kann man das ab 2,30 Euro.

Wochentags öffnet das „Nö!“ um 17 Uhr. Bis 19 Uhr gilt für die Cocktails die Happy Hour. Die Küche ist in der Regel bis 22 Uhr geöffnet, die Bar bis 2 Uhr nachts. Die Getränkekarte bietet ein reichhaltiges Angebot. Wer sein Lieblingsgetränk vermisst, kann sich gerne an seine Mitarbeiter wenden, vielleicht steht es dann beim nächsten Besuch schon auf der Karte.

Am Wochenende und an Feiertagen kann man bereits um 10 Uhr vorbeikommen und den Tag mit einem guten Frühstück beginnen. Das Frühstücksangebot ist zeitlich nicht begrenzt und bis in den Abend möglich.

Im „Nö!“ wird nicht nur für das leibliche Wohl gesorgt, die Gäste dürfen außerdem in die Tasten des Klaviers greifen oder eine der Gitarren benutzen, die in der Kneipe stehen. Im Nebenraum, dem Raucherbereich, besteht die Möglichkeit, Billard und Darts zu spielen. Michael Vogt möchte künftig Darts-Turniere ausrichten und eine eigene Darts-Mannschaft auf die Beine stellen. Wer Lust hat, in der Mannschaft mitzuspielen, kann sich bei ihm melden. Außerdem bietet das „Nö!“ eine Bücherecke an. Wer mag, kann auch eigene Bücher mitbringen und sie mit Titeln tauschen, die im Regal stehen.



Hobbyisten dürfen am Klavier die Gäste unterhalten

Für den 29. September ist ein Monty-Python-Abend geplant. Bei freiem Eintritt können Interessierte „Die Ritter der Kokosnuss“ und „Das Leben des Brian“ ansehen. Weitere Aktionen und Veranstaltungen für das „Nö!“ sind in Planung. Interessierte können sich auf der Homepage auf dem Laufenden halten oder einfach mal vor Ort vorbeischauen.

**„Nö!“, Bistro und Bar
Heinrich-Heine-Straße 11 (der Eingang
liegt an der Hindenburgstraße)
www.no-mainz.de
Öffnungszeiten: Mo-Fr ab 17 Uhr
Sa, So und an Feiertagen ab 10 Uhr**

**Sie möchten auch eine Anzeige im
Neustadt-Anzeiger schalten?**

Wenden Sie sich an den Gewerbeverein
Mainz-Neustadt e.V., Robert Keller,
Tel. 01578 7627086 oder schicken Sie eine
Mail an: gvmn@gvmainz-neustadt.de

Neustadt im Netz e.V. und caritas-zentrum Delbrêl PC-Kurse Herbst 2012



ein Angebot primär für Neustadtbewohner

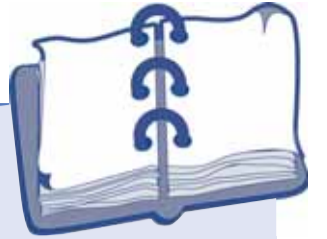
Word-Grundkurs 08., 10. + 11.10.12

Internet-Schnupperkurs 15., 17. + 22.10.12

jeweils von 17 - 19 Uhr im caritas-zentrum Delbrêl - Aspeltstraße 10

Information und Anmeldung unter Telefon 9 08 32 62

(Montag bis Freitag 10 - 12 Uhr)



Fotorätsel

Liebe Freundinnen und Freunde des Fotorätsels,

in dieser Ausgabe ist es wieder so weit. Wir möchten Sie anregen, wieder eine Entdeckungsreise durch unsere Neustadt zu unternehmen. Wenn Sie die oben abgebildete Sehenswürdigkeit gefunden haben, schicken Sie die Lösung, zusammen mit Ihrer Adresse, an:

Gewerbeverein Mainz-Neustadt e.V.
Stichwort: Fotorätsel
Robert Keller
Rhabanusstraße 8
55118 Mainz

Oder schicken Sie eine E-Mail an:
fotoraetsel@mainz-neustadt.de

Der/die Gewinner/in wird in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben!

Einsendeschluss: 11.11.2012
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Die Lösung des Fotorätsels der Juni-Ausgabe (Bild oben) lautet:

Eingangsportaal der Feldbergschule am Feldbergplatz

Einen Gutschein für 2 Personen für einen „Wein und Wunder“-Abend hat gewonnen:

**Klaus-Peter Schöbel
Herzlichen Glückwunsch!**

Und das gibt es diesmal zu gewinnen:
Einen Gutschein über 25 Euro in der Caponniere

Termine

aus dem Veranstaltungskalender von www.mainz-neustadt.de
Dort finden Sie ausführliche Informationen zu den Veranstaltungen und alle Termine auf dem neuesten Stand.
Oder abonnieren Sie kostenlos den **Gaafelder InfoBrief** und Sie werden jede Woche über aktuelle Termine und Informationen per E-Mail unterrichtet.
Kein Internet oder noch Fragen?
Dann rufen Sie an: Telefon (01515) 1922121.
Wir geben gerne Auskunft.
Bitte Veranstaltungen frühzeitig melden an: Neustadt im Netz e.V., c/o Thomas Renth, Wallaustraße 5, 55118 Mainz, Fax (06131) 61 02 48 oder E-Mail an nin@mainz-neustadt.de.

Feldbergplatz
Wanzenmarkt, Sa., 13.10., 9-13 Uhr

Martinsstift, Raupelsweg 1
Ortsbeiratsitzung
Mi., 17.10. + 21.11., jeweils 19 Uhr

Stadtteilbüro „Soziale Stadt“, Sömmerringstraße 12
Redaktionssitzung Mainzer Neustadt-Anzeiger
Mo., 17.9., 19.30 Uhr

Neustadtzentrum, Goethestraße 7
Trauercafé des Vereins TrauerWege e.V.
Di., 2.10., 6.11. + 4.12., jeweils 16.30-18.30 Uhr

Tag der türkischen Küche im Neustadt-Projekt
Mi., 26.9., 31.10., 28.11. + 19.12., jeweils 14.30-17 Uhr

Mädchenmittwoch
Mi., 26.9., 24.10. + 28.11., jeweils 14-19 Uhr

Kunsthalle Mainz, Am Zollhafen 3-5
km 500.5 – Ausstellung der Stipendiatinnen und Stipendiaten 2011 des Landes Rheinland-Pfalz und des Künstlerhauses Schloss Balmoral
Die Ausstellung läuft bis zum 7.10.2012

Attila Csörgö & Roman Signer - Ausstellungseröffnung
Do., 8.11., 19 Uhr, die Ausstellung läuft vom 9.11.2012 bis zum 17.2.2013

7° Café Bar Lounge, Am Zollhafen 3-5
Latinoparty Salsation
Fr., 14.9., 21.10., 27.10., 9.11. + 14.12., jeweils 21 Uhr

Let the good times roll: Ü40-Party im 7°
Sa., 15.9., 13.10., 17.11. + 15.12., jeweils 20.30 Uhr

7 o'clock Jump – die Swing-Tanzparty im 7°
Fr., 28.9., 26.10. + 23.11., 20.30 Uhr

Am 7ten um 7 im 7° – Claudia Platz liest aus „Betreff: Mord“, So., 7.10., 19 Uhr

Am 7ten um 7 im 7° – Andreas Wagner liest aus „Schlachtfest“, Di., 6.11., 19 Uhr

Am 7ten um 7 im 7° – Hildegard Bachmann liest aus „Die schepp Madonna un onnern Weihnachtsgeschichte“, Fr., 7.12., 19 Uhr

performance art depot, Leibnizstraße 46
Dramazone - Schlagerliederabend
Fr., 28.9., 20 Uhr

„Nelly's Frühstückslust“, Josefsstraße 5a
Donati Swing Ensemble, Fr., 14.9., 21 Uhr
Frühstückslust trifft Jazzlust:
Frenzl/Kolloch – Duo, So., 16.9., 10 Uhr
Mental Methods, Fr., 21.9., 21 Uhr
Shit Shakers, Fr., 28.9., 21 Uhr

Kreativa-Internationales Kunst- & Kulturzentrum e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 80
Plenum von attac Mainz
Do., 27.9., 25.10. + 29.11., jeweils 19 Uhr

caritas-zentrum Delbrêl, Aspeltstraße 10
MAHL-ZEIT – der Mittagstisch
Mi., 26.9., 31.10., 28.11. + 19.12., jeweils 12-13 Uhr

Neustadt im Netz-Treffen
Mo., 24.9., 29.10. + 26.11., jeweils 16:30-18 Uhr
Spieleabend, Mo., 17.9., 1., 15+29.10., 5+19.11., 3.+17.12., jeweils 19-22 Uhr

Wolfgang-Capito-Haus, Gartenfeldstraße 13-15
Abrahamitisches Forum
Mi., 19.9., 17.10. + 14.11., jeweils 20 Uhr

Gemeindenachmittag
jeden 2. und 4. Mi, jeweils 15-17 Uhr

Meditation des Tanzes und Folklore – für Frauen und Männer
Do., 20.9., 18.+25.10., 8., 15.+29.11., jeweils 18.45-20 Uhr für alle, 20:15-21.30 Uhr für Fortgeschrittene

Wolfgang-Capito-Haus, Gartenfeldstraße 13-15
„Bunte Herbstfarben wünsch ich dir“ (Tanztag – Anmeldung bis 17.10.)
Sa., 27.10., 10-16 Uhr

Christuskirche, Kaiserstraße 56
Kaktus-Frühstück im Matthäussaal
jeden 1. und 3. Mi, jeweils 9-11 Uhr

Bigband meets Gospel (Konzert), Do., 13.9., 20 Uhr
„I have just heard a song“ (Offenes Gospelsingen)
Sa., 15.9., 15 Uhr

„Gospelpower pur!“ Sa., 15.9., 20 Uhr
„Hand in Hand gemeinsam“ – Gospelgottesdienst
So., 16.9., 11 Uhr

Gemeindefest, So., 16.9., ab 12.30 Uhr
Bachchor Mainz: Universitätsgottesdienst
So., 28.10., 25.11. + 25.12., jeweils 11.15 Uhr

Liederabend, So., 28.10., 20 Uhr
Ein Deutsches Requiem (Brahms)
Sa., 24.11., 19.30 Uhr

Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder
So., 9.12., 14.30 Uhr

Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium Kant. I-III
So., 9.12., 16.30 Uhr
Weihnachtsoratorium Kant. IV-VI
So., 9.12., 19.30 Uhr

Pfarrzentrum St. Bonifaz, Bonifaziusplatz 1
Treffen des Ökumenischen Franziskanischen Freundeskreises Mainz
jeden 1. und 3. Mi, jeweils 19.30-21 Uhr

SONNTAGS-MAHL, Mittagstisch auf Spendenbasis
So., 28.10. + 25.11., jeweils 12.30 Uhr

Evangelische Paulusgemeinde, Moltkestraße 1
Treffen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes
Mo., 18.6., 15 Uhr

Frauenfrühstück
Sa., 29.9. 27.10. + 24.11., jeweils 9.30-12 Uhr

Serenade mit allen kirchenmusikalischen Gruppen
Sa., 27.10., 19 Uhr

unplugged – das Beratungscafé, Leibnizstraße 47
Offen für alle zwischen 16 und 27, die in einer schwierigen Lebenssituation stecken.
Jede Woche ein abwechslungsreiches Programm unter unplugged-mainz.de

ZsL, Rheinallee 79-81
Mainzer Tauschring „Talentmarkt“ - Monatstreffen
Mo., 10.9., Mi., 10.10., Sa., 10.11., Mo., 10.12., jeweils 19 Uhr

Einweihung der neuen Räume - Tag der offenen Tür
Fr., 21.9., 11 Uhr

Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8
Närrischer Auftakt der Mainzer Freischützen Garde
Sa., 17.11., 19.11 Uhr

Alle Angaben ohne Gewähr.

Zu guter Letzt

Kleinvieh macht nicht nur Mist ...

603,20 Euro wurden vom 05er Fanclub „Meenzer Bube“ und von „Wolf's Flohmarkt“ in einer dicken „Spendensau“ im Lokal „De neie Meenzer Bub“ gesammelt.

Sie kommen dem SONNTAGS-MAHL in der Pfarrei St. Bonifaz zugute. Dort wird ab 9. September einmal im Monat ein kostenloser Mittagstisch angeboten, der sich nur aus Spenden finanziert.



Wolf Hupp (ganz links hinten) übergibt zusammen mit den Wirtsleuten Ricarda und Heiko Müller (1. und 2. von rechts) und anderen 05er Fans dem Dominikanerpater Josef die Spende fürs SONNTAGS-MAHL.

Natürlich
mainz
Café · Brot · Käse · Wein · Fleisch · Obst & Gemüse · Naturkosmetik

[VIEL MEHR ALS BIO!]

Ihr Bioladen mit Bistro
Josefsstraße 65, Nähe Stadtwerke
Öffnungszeiten: Mo Fr 8-20 Uhr & Sa 8-16 Uhr

Eigene **P**

Impressum

Verantwortlich i.S.d.P.:

Gewerbeverein Mainz-Neustadt e.V.
Robert Keller (Kassierer)
Rhabanusstraße 8, Tel. 01578 7627086
Anzeigenannahme:
gvmn@gvmainz-neustadt.de

Soziale Stadt
Quartiermanagement Mainz-Neustadt
Bernd Quick, Silke Maurer (Quartiermanager)
Stadthaus, Kaiserstraße 3-5, Tel.: 12 41 15,
www.mainz-neustadt.de/sozialestadt
bernd.quick@stadt.mainz.de

Anregungen, Kritik und Beiträge schicken Sie bitte an: redaktion@mainz-neustadt.de

Beiträge ohne Redaktionskürzel sind persönliche Meinungsäußerungen, die nicht unbedingt den Standpunkt der Redaktion widerspiegeln.

(ab) Annette Breuel, (hf) Heidrun Fleischer, (ldm) Lena-Maria Dannenberg-Mietzko, (ndi) Nora Diel, (gom) Regina Gomolzig, (nh) Nina Hattab, (rk) Robert Keller, (rke) Ruth Klein-Eberhardt, (sk) Susanne Kriebel, (sl) Sabine Lehmann, (sim) Silke Maurer, (bq) Bernd Quick, (tre) Thomas Renth, (rs) Renate Schmidt

Gestaltung und Layout: Regina Gomolzig
Druck: Druckhaus Wittich, Föhren